

8.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Mittwoch, den 18. Mai 1983, 20.00 Uhr

Festspiel des Kulturpalastes Dresden
Donnerstag, den 19. Mai 1983, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: ~~Herbert Kegel~~ Johannes Winkler

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791

Sinfonie A-Dur KV 201

Allegro moderato
Andante
Menuett
Allegro con spirito

Béla Bartók
1881–1945

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
Allegro
Adagio – Presto – Adagio
Allegro molto

PAUSE

Paul Hindemith
1895–1963

Sinfonie in Es
Sehr lebhaft
Sehr langsam
Lebhaft
Mäßig schnelle Halbe



ANNERROSE SCHMIDT studierte nach langjähriger Ausbildung bei Hans Viora an der Leipziger Musikakademie bei Hugo Souzer und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Auszeichnung. Sie ist Preisträgerin des V. Internationalen Chopin-Wettbewerb 1955, 1. Preisträgerin des Mendelssohn-Wettbewerb Leipzig 1965, im dem sie Preisen auf beiden deutschen Seiten benötigte, und 1. Preisträgerin im Internationalen Schumann-Wettbewerb 1966. 1961 erhielt die Pianistin den Kunstpreis sowie 1965 den Nationalpreis der DDR. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in zahlreiche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japans und der USA. Bei der Dresdner Philharmonie ist die polnische Künstlerin ständiger Gast. Unter Kurt Masur spielte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für STERNA an, unter Paul Herkert Kegel das 2. Klavierkonzert von Brahms.

1996–1997 erhielt die Pianistin den Kunstpreis sowie 1965 den Nationalpreis der DDR. Konzertreisen führten Annerose Schmidt in zahlreiche Musikzentren Europas, des Nahen Ostens sowie Japans und der USA. Bei der Dresdner Philharmonie ist die polnische Künstlerin ständiger Gast. Unter Kurt Masur spielte sie mit der Dresdner Philharmonie sämtliche Klavierkonzerte Mozarts für STERNA an, unter Paul Herkert Kegel das 2. Klavierkonzert von Brahms.

ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb zwischen seiner Wiener und Münchner Reise im Jahre 1774 eine Gruppe von Sinfonien (KV 183, 199 bis 202), die erhebliche formale und stilistische Ähnlichkeiten aufweisen und innerhalb der Entwicklung des Sinfonikers Mozart durchaus Marksteine sind. Hatten sich die vorangegangenen Sinfonien an die dreisätzig-italienische Ouvertürenform angelehnt, so ist die hier in Betracht kommende sinfonische Gruppe durch Wiedereinführung des Menuetts gekennzeichnet. Auffallend ist ferner, daß der äußere Umfang dieser Werke beträchtlich zugenommen hat, daß die Durchführungen zwar noch nicht wie bei Joseph Haydn streng thematisch bestimmt sind, sondern anquersätzlich fortgesponnen werden. Substantiell ist entschieden ein Hang zum Großen, Festlichen zu spüren. Die schwingvolle Thematik wird kontrastvoll verarbeitet, Selbständig sind die Bläser behandelt.

Die Sinfonie Nr. 29 KV 201 A-Dur des 18jährigen Mozart ist neben der g-Moll-Sinfonie KV 183 das gewichtigste Werk dieser Gruppe. Es läßt deutlich das Streben des Komponisten nach „idealem Zusammenschluß der vier Sätze“ erkennen und ist überhaupt ein blendendes Zeugnis für das phantasievoll-frühe sinfonische Schaffen des Salzburger Meisters, aus dem es noch viele Schätze zu heben gilt. Die Sinfonie, die keineswegs das Haydnische Vorbild leugnet, atmet einerseits die kraftvolle Lebensfreude, andererseits die fast romantische Schwärmerei des 18jährigen Jünglings. Anmutig-humorvoll gibt sich nach dem heiteren Einleitungssatz (Allegro moderato) auch der langsame zweite Satz, ein fein gearbeitetes Andante, in dem die zwei Bläserpaare (Hörner und Oboen) den Sordansatz melodisch bereichern. Auf das merliche Menuett mit seinen Kontrastwirkungen folgt ein Finalsatz mit reizvoller, beschwingter Fröhlichkeit (Allegro con spirito), der nach dem Mozart-Forscher Alfred Einstein den reichsten und dramatischsten Durchführungsteil besitzt, den der junge Komponist bis dahin geschrieben hat.

Für die Besetzung Klavier und Orchester komponierte Béla Bartók in allen Schaffensperioden: 1904 entstand als op. 1 die Rhapsodie für Klavier und Orchester, 1926 –

in der mittleren Schaffensphase – das erste Klavierkonzert, dem 1931 das auf unseren heutigen Programm stehende zweite folgte. 1945 schließlich schrieb er als eines seiner letzten und ergreifendsten Schöpfungen das dritte Klavierkonzert, Bartóks zweites Klavierkonzert wahrt die klassische Dreisätzigkeit, wenn auch der zweite Satz ein von Adagio-Presto-Adagio und somit eigentlich beide Innensätze des sinfonischen Zyklus in sich vereinigt, indem Bartók im Schlüßrondo thematische Gedanken des ersten Satzes erneut verarbeitet, spannt sich über das ganze Werk ein für den Komponisten bezeichnender einzigartiger Spannungsbogen. Die bestimmenden Kräfte in dieser Komposition sind eine wahrhaft elementare Rhythmik und musikalische Vitalität, die dem sehr bedeutenden, substantiareichen Konzert das ganz eigene Gepräge verleihen. Große Sorgfalt hat der Komponist offenbar der geschlossenen formalen Seite gewidmet. Gegenüber dem ersten Klavierkonzert fällt ein größerer Reichtum an orchestralem und klaviermäßigem Farbwert auf, eine stärkere Einbeziehung dissonanter Elemente im Melodischen und Harmonischen, Bereiche, die vorher vor allem chromatisch orientiert waren. Kontrapunktischer Gestaltungen bedient sich Bartók besonders im getragenen, lediglich von Bläsern begleiteten ersten Satz (Allegro). Im Mittelsatz kontrastiert eine erregende Prestopassage zu den getragenen Streicherklangen, dem Klaviermotiv mit Pauke des Adagios. Im Finals (Allegro molto) wollen wieder entfesselte musikalische Urkräfte, assoziiert der Gedankenreichtum des großen ungarischen Meisters.

Paul Hindemith (1895–1963) gehört neben Arnold Schönberg, Charles Ives, Béla Bartók und Igor Strawinsky zu den führenden Komponisten der bürgerlichen Musikkultur im 20. Jh. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen umfaßt nahezu alle Gattungen und Gebiete der Musik: Lied, Kinder- und Schulmusik, Kammermusik, sinfonische Musik, Oratorium, Ballett und Oper. Zugleich war Hindemith Mitglied des Amar-Quartetts, berühmter Solist auf der Bratsche und vor allem in seinen späteren Lebensjahren ein erfahrener Dirigent. Auch als Pädagoge vermittelte er vielfältige Anregungen auf praktischem und theoretischem Gebiet, besonders durch sein Unterrichtswerk „Unterweisung im Tonsatz“. In-